

Madeira á la Christa

Wert(e)volle Touren geben Wanderern tiefe Einblicke in die Seele der Blumeninsel – Verwünschter Wald ist Weltnaturerbe

Von Kathrin Gerlach

Übermütig sprudelt das Wasser die Levada hinunter, springt über den Rand, erfrischt mit kühlen Tropfen ein paar spanische Gänseblümchen und ruft mit seinem unaufhörlichen Gurgeln die Wanderer aus den Betten. In der Quinta dos Artistas erwacht gerade der Tag. Gärtner Manuel werkelt schon auf den Feldern des Landgutes, das im Ortsteil Levadas von Santa Cruz all das zu vereinen scheint, was typisch für die Blumeninsel Madeira ist: eine üppige Vegetation – gespeist von den Lebensadern des Landes, den Levadas. Auf terrassenförmig angelegten Feldern wachsen Bananen, Orangen, Zimtäpfel, Kohl, Tomaten, Gurken, Avocados, Karotten, Kartoffeln, rote Beete, Salat und Süßkartoffeln. Wandelröschen hängen ihre bunten Köpfe über uralte Steinmauern, aus deren Ritzen die Eidechsen neugierig das Treiben auf der Quinta beobachten. Der Lavendel verströmt seinen würzigen Duft. Afrikanische Lilien recken ihre Köpfe in die Sonne. Strelizien heben ihre stolzen Köpfe, als wollten sie dem Hahn seinen morgendlichen Weckruf streitig machen. Dreieckige Steinhütten – Palheiros – erinnern daran, wie die madeirensischen Bauern einst ihre Kühe hielten. Die gibt es auf der Quinta zwar nicht mehr, dafür aber Ziegen, Hühner, Bienenvölker und jede Menge Gemüse, das am Morgen frisch auf den Tisch kommt.

Auch heute sitzen die Gäste wieder an der langen Frühstückstafel, um sich für ihre Wanderung zu stärken. Sieben Tage lang werden sie die Insel auf verschiedenen Touren erkunden und sie mit den Augen einer Frau sehen lernen, die seit 26 Jahren fasziniert ist „von der wunderbaren Natur und den lebenswerten Menschen hier“. Christa Dornfeld zeigt ihre Wahlheimat Madeira auf ihre ganz persönliche Art: einfühlsam, wert(e)voll und nachhaltig – vor allem aber fernab ausgetretener, überfüllter Touristenwege. Und so führt der erste Ausflug auch direkt zu den Nachbarn, in ihre Gärten und schließlich entlang der Levadas in die Geschichte der Insel. Überall pulsieren die künstlichen Wasserleitungen und bringen über eine Strecke von mehr als 2200 Kilometern das Wasser aus dem regenreichen Norden und den vernebelten Berggipfeln hinab zu den landwirtschaftlichen Flächen an den Hängen und in den Tälern im trockenen Süden. Vor mehr als 500 Jahren von maurischen



Ein verwünschter Ort: Die Lorbeerwälder auf der Hochebene Paúl da Serra gehören zum Weltnaturerbe.

Fotos: Gerlach

Sklaven erbaut, werden die Bewässerungskanäle bis heute von den Levadeiros sorgsam gehegt und gepflegt. „Die Levadas sind die Lebensadern des Landes“, erklärt Christa. „Das Wasser sorgt dafür, dass es auf der Insel zu jeder Jahreszeit grünt und blüht. Es ist noch nie versiegt.“ Gesäumt von mit gelben Blüten prall gefüllten Ginsterbüschen, Lilien, Kamelien oder Madeira-Natternköpfen – dem Madeira-Stolz – führen die Levadas über die gesamte Insel und sind zugleich ideale Wanderwege, die an den Berghängen entlang, steil

hinab ins Tal oder hinauf in die Berge führen und einen wunderbaren Blick auf den Atlantik mit seinen Steilküsten, die kleinen Dörfer im Tal, eine immer wieder aufs Neue faszinierende Landschaft eröffnen. Eins ums andere Mal klicken die Fotoapparate der Wanderer. Jeder will fast unglaubliche Eindrücke festhalten, um sie unvergesslich zu machen. Als Christa ihre Gruppe an einen verwünschten Ort führt, verstummen die Gespräche. Der Nebel hat die Natur verzaubert, bleibt als glitzernde Tröpfchen an den Blät-

tern von Ginster, Farnen und Heide hängen, hat die Äste von mannshoher Baumheide, Myrte und Lorbeerbäumen mit Moos und Flechten überzogen, die wie Bärte herabhängen und die knorrigen alten Bäume in skurrile Skulpturen verwandeln. Sie scheinen sich herabzuneigen zu den Wanderern, nach ihnen greifen zu wollen. Voller Ehrfurcht streifen die durch den verzauberten Wald. Ab und an knackt unter ihren Füßen ein Ast. Staunend lauschen sie den Erklärungen ihrer Wanderführerin Christa, die auf ihrer Insel jede Pflanze

beim Namen kennt und ihre Gäste heute zu ihrem Lieblingsort mitgenommen hat. Der Wald wird immer dichter und verwünschter. Der Weg führt an bemoozten Felsbrocken vorbei, unter Blaubeerbäumen hindurch zu einer Lichtung. Auf der Hochebene Paúl do Serra erstreckt sich ein uralter Lorbeerwald, der Laurisilva. Die Wiesen sind weich wie Moos, verströmen einen zarten Duft nach Pfefferminze. Die Bäume haben sich in hunderten von Jahren dem Wind gefügt, sich auf die Seite gelegt oder ihm erhobenem

Hauptes widerstanden. Dicke Stämme, knorrige Äste, ein Dach aus Lorbeerblättern und gefangen darin ein sanfter Nebel, der den Zauber dieses einzigartigen Ortes noch verstärkt. Unter dem dichten Blätterdach der Bäume fühlen sich die Wanderer ins Jahr 1419 zurückversetzt. „Damals“, so erzählt Christa, „war Madeira komplett mit Lorbeerwäldern überzogen. Kurz darauf begann die Besiedelung. 600 Jahre später sind 80 Prozent der Bestände verschwunden. Gerodet für die Urbanisierung der Insel.“ Geblieben sind schützenswerte Orte wie der Zauberswald – 1999 von der Unesco zum Weltnaturerbe erklärt.

Die Gruppe zieht weiter. An wundersamen alten Bäumen vorbei, die Geschichte atmen, die neu austreiben und sich umarmen lassen. Lange verweilt Christa mit ihren Gästen an ihrem Lieblingsort – in 26 Jahren auserkoren aus unzähligen Wanderungen. Damals, als sie anfing, ihre Insel zu erkunden, schlug sie jeden Tag eine andere Route ein und entdeckte immer wieder neue, wunderbare Wanderwege.

3900 Wanderkilometer sind es, auf denen man Madeira entdecken kann. Christa kennt sie alle und weiß, wie sie ihren Gästen das Gedränge des Massentourismus ersparen kann. Als sie sie am nächsten Tag auf den 1818 Meter hohen Gipfel des Pico do Areeiro führt, bekommen sie einen Eindruck von der anderen Seite des Madeira-Tourismus. Ein Bus spuckt 50 Touristen aus, die sich selbst überlassen eilig umherirren, schnell ein paar Fotos schießen und kurz darauf wieder vom Bus verschluckt werden. Christa verweilt mit ihrer Gruppe einen ganzen Tag am und auf dem Berg, zeigt die Vielfalt der endemischen Vegetation, kommt mit Einheimischen ins Gespräch und lässt ihre Wanderer so die heilsame Gelassenheit der Insel und ihrer Menschen spüren.

Deshalb auch startet die nächste Wanderung zum Kap São Lorenzo an der östlichen Spitze der Insel schon am frühen Morgen. Um diese Zeit sind die Wege noch jungfräulich, ist Christa mit ihrer Gruppe allein im Naturreservat. Sie zeigt, wie vielseitig die Vegetation auf diesen kargen Felsen ist, wie sich das tosende Meer krachend an den Klippen bricht, und die Sonne die Steilküste zum Leuchten bringt. In ihrer Jausenpause teilen sich die Wanderer ihren Stein mit Eidechsen, lauschen dem Madeirapieper und genießen die Weite. Tiefenentspannt – Madeira á la Christa eben. DK

KONTAKT

■ **Allgemeine Informationen:** Fremdenverkehrsamt Madeiras – Direção Regional do Turismo, Avenida Arriaga, 18 9004-519 Funchal, 00 351 291 21 19 00, info.srtc@madeira.gov.pt
 ■ **Individuelle Wanderungen:** Weltweitwandern, 00 43 316 583 50 40, info@weltweitwandern.com, www.weltweitwandern.at oder Quinta dos Artistas, 00 351 915 69 32 04, info@quintadosartistas.com, www.quintadosartistas.com DK



Kontrastreich: Das Kap São Lorenzo fasziniert mit seinen leuchtenden Felsen (links). Wanderführerin Christa Dornfeld (rechts) liebt ihre Insel. Sie vermittelt umfangreiches Wissen über Flora und Fauna.



ANZEIGE

